

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwerverziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

**Band:** 23 (1952)

**Heft:** 9

**Artikel:** Aeltester und jüngster Bruder : (nach einem Volkshochschulvortrag)

**Autor:** Haffter, Carl

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-808899>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Fachblatt für Schweizerisches Anstaltswesen

REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Anstalten, Asyle, Heilstätten, Heime, Behörden / Offizielles Fachorgan  
und Stellenanzeiger des Vereins für Schweizerisches Anstaltswesen

## OFFIZIELLES FACHORGAN FOLGENDER ORGANISATIONEN

VSA	Verein für Schweizerisches Anstaltswesen mit den ihm angeschlossenen kantonalen und regionalen Verbänden
SHVS	Schweizerischer Hilfsverband für Schwerverziehbare
VSW	Verein Schweizerischer Waiseneltern
HAPV	Heim- und Anstaltspersonal-Vereinigung

## MITARBEITER

Inland:	Schweiz. Landeskonferenz für soziale Arbeit, Zürich (Studienkommission für die Anstaltsfrage) Schweiz. Vereinigung Sozialarbeitender, Zürich Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, Trogen
Ausland:	Vereinigung der Niederländischen Anstaltsdirektoren

REDAKTION: Dr. Heinrich Droz-Rüegg, Telefon (051) 32 39 10  
Leonorenstrasse 16, Zürich 32

DRUCK UND ADMINISTRATION: A. Stutz & Co., Wädenswil  
Telefon (051) 95 68 37, Postcheckkonto VIII 3204

INSERATENANNAHME: G. Brücher, Telefon (072) 8 46 50  
Tägerwil TG oder Telefon (051) 28 04 61 Zürich 24

ABONNEMENTSPREIS: Pro Jahr Fr. 12.—, Ausland Fr. 15.—

23. Jahrgang - Erscheint monatlich

Nr. 9 September 1952 - Laufende Nr. 247

Stellenanzeigen nur an die Zentrale Stellenvermittlung des VSA, Frau H. Landau-Schneebeli, Schipfe 7, Zürich 1, Telefon (051) 27 59 80

Aus dem Inhalt: C. Haffter: Aeltester und jüngster Bruder / E. Klee: Friedrich Fröbel / O. Guyer: Filmvorführungen in der Anstalt / H. Esslinger: Internationale Wäschereiausstellung in Paris / Zu Gast bei «ROCO» / Aus der Freizeitmappe / Marktbericht / Stellenanzeiger.

## Aeltester und jüngster Bruder

(Nach einem Volkshochschulvortrag)

In den Grimm'schen Märchen werden oft der älteste Bruder — oder die ältern Brüder — und der jüngste Bruder als gegensätzliche Charaktere dargestellt. Da heisst es im Märchen von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen: Ein Vater hatte zwei Söhne, davon war der älteste klug und geschickt und wusste sich in alles wohl zu schicken, der jüngste aber war dumm, konnte nichts begreifen und lernen; und wenn ihn die Leute sahen, sprachen sie: «Mit dem wird der Vater noch seine Last haben». Oder im Märchen von den drei Federn: Es war einmal ein König, der hatte drei Söhne, davon waren zwei klug und geschickt, aber der dritte sprach nicht viel, war einfältig und hiess nur der Dummling. Auch im Märchen von der Goldenen Gans hiess der jüngste Dummling und wurde verachtet und verspottet und bei jeder Gelegenheit zurückgesetzt. Nacheinander gehen die drei Brüder zum Holzhacken in den Wald. Den zwei ältern gibt die Mutter Eierkuchen und Wein mit, dem jüngsten nur einen Aschenkuchen und saures Bier. Die zwei ältern sind klug und verständig, aber hartherzig, nur der jüngste ist so gutherzig, sein Mahl mit dem grauen Männchen

im Walde zu teilen und macht damit sein Glück. Auch im Märchen vom singenden Knochen hilft dem jüngern ein kleines Männchen, weil sein Herz unschuldig und gut ist. Er und sein älterer Bruder wollten beide ein Wildschwein bezwingen, das das Land verwüstete. «Der älteste, der listig und klug war, tat es aus Hochmut, der jüngste, der unschuldig und dumm war, aus gutem Herzen». Das Heldenstück gelingt dem jüngern, und er soll zur Belohnung die Königstochter zur Frau bekommen; aber der ältere erschlägt ihn aus Neid. Man traut dem Jüngsten weniger zu als seinen Brüdern: Im Märchen vom goldenen Vogel werden zuerst die beiden älteren Brüder ausgeschiedt, den goldenen Vogel zu fangen. Erst wie es den beiden misslingt, darf es der jüngste versuchen, «aber der König traute ihm nicht viel zu und meinte, er würde wohl noch weniger ausrichten als seine Brüder». Auch er wird um den Preis seiner Heldentaten gebracht und von den neidischen Brüdern in einen Brunnen geworfen. Regelmässig macht der Jüngste sein Glück, indem er weichherzig und vertrauensselig durch die Welt geht, sich von Zwergen und Tieren raten und helfen lässt. Er fürchtet sich nicht aus

lauter Kindlichkeit. Er zieht sogar aus, um das Gruseln zu lernen, weil er merkt, dass ihm damit etwas abgeht. Erst die Königstochter, die er heiratet, bringt ihm das Gruseln bei; er ist ein Mann geworden und kann sich jetzt auch fürchten.

Diese Märchen sind voll von psychologischem Scharfsinn. Der Aelteste ist zuerst der Einzige, dann wird er entthront. Er ist stolz auf seine Ueberlegenheit gegenüber den Jüngeren, aber eifersüchtig auf die Liebe, die den Jüngeren zuteil wird, und er wacht neidisch darüber, dass sie ihn nicht überflügeln. Am Aeltesten wird am meisten herumgezogen, er ist das Objekt der ersten Erziehungsversuche der Eltern. Er bricht manche Bresche in zu starre Prinzipien und Verbote der Eltern und lernt, sich so durchzusetzen. Später werden die Eltern larger, lassen mehr gewähren; die gegenseitige Selbsterziehung der Geschwister setzt ein. Der älteste lernt früh Verantwortung zu tragen als Führer der Geschwisterschar. Sein Streben ist, möglichst bald zu den Grossen gerechnet zu werden. Er teilt die Sorgen der Eltern schon dann, wenn die Jüngern noch kindlich harmlos sein dürfen. Seine typischen Charakterzüge sind Ernst, Tüchtigkeit, Strenge mit sich selbst und andern. Er identifiziert sich mit dem Vater und hütet päpstlicher als der Papst die Familientradition.

Wenn vom Aeltesten verlangt wird, dass er seinem Alter voraussein soll, so wird dem Jüngsten erlaubt, zurückzubleiben. Er darf am längsten harmlos und kindlich verspielt sein. Die ältern Brüder nehmen ihm Verantwortung ab und lassen ihn doch früher teilnehmen an den Freiheiten, die sie den Eltern abgerungen haben. So fällt ihm manches kampflos in den Schoss. Mancher Jüngste hat es lange Jahre zu leicht und später besonders schwer im Leben. Es besteht die Gefahr, dass Eltern und grosse Geschwister seine Kindlichkeit künstlich konservieren. Er bleibt das Muttersöhnchen, weil die Mutter ihr letztes Kind am schwersten hergibt. Sie traut ihm weniger zu als seinem Alter entspräche: das kannst du noch nicht —, während es beim Aeltesten hiess: das solltest du längst können. Die grössern Brüder finden nicht nur seine Kindlichkeit reizend, sie unterdrücken auch seine Reifung, um ihn nicht aufkommen zu lassen. Daher ist die eine Gefahr in der Entwicklung des Jüngsten, dass er ein Kindskopf bleibt und sich nicht zutraut, ein Mann zu werden. Die zweite Gefahr für den Jüngsten ist die Revolte, die Flucht aus dem Elternhaus, die Anarchie, oft mehr eine Auflehnung gegen den ältesten Bruder als gegen den Vater. Nicht selten ist in der Politik der Aelteste im konservativen Lager, der Jüngste am linksextremen Flügel zu finden. Die schönste Darstellung dieser anarchistischen Auflehnung gibt das Gleichnis vom verlorenen Sohn in der Nachdichtung von André Gide, übersetzt von Rilke. Der ältere Bruder vertritt die Ordnung, die Norm,

die Zucht, im Namen des Vaters, wie er ihn versteht. Aber auch der Jüngere weiss sich ein Kind dieses Vaters, glaubt ihn zu verstehen und von ihm verstanden zu werden. Der Vater steht über beiden; er sagt zum verlorenen Sohn: «Ich habe vielleicht hart zu dir gesprochen. Dein Bruder hat es so gewollt, hier macht er das Gesetz. Er hat mir nicht Ruhe gelassen, dass ich dir sage: Ausserhalb des Hauses ist kein Wohlergehen für dich. Aber hör mich an: Ich, ich habe dich geschaffen; alles, was in dir ist, ich weiss es. Ich weiss, was dich trieb auf deinen Wegen, und ich wartete auf dich an ihrem Ausgang. Hättest du mich gerufen — ich war da».

Doch zurück zu den Grimm'schen Märchen. Sie kennen nicht nur Neid und Zwist, sondern auch friedlichen Wettbewerb und Eintracht zwischen Brüdern. Eine typische Märchenhandlung ist der Vater, der seine Söhne ausschickt, damit jeder ein Handwerk lernt; nach ein paar Jahren kommen alle daheim wieder zusammen, und jeder macht sein Meisterstück vor. Es wäre reizvoll zu sehen, ob auch die Berufswahl charakteristisch ist. Das sieht nicht ohne weiteres so aus. Im «Tischlein deck dich» wird der Aelteste ein Schreiner, der Jüngste ein Drechsler, in den «Drei Brüdern» der Aelteste ein Hufschmid, der Jüngste ein Fechtmeister, in den «Vier kunstreichen Brüdern» der Aelteste ein Meisterdieb, der Jüngste ein Schneider. Am meisten individuelle Charakteristik bringt noch das Märchen vom «Sperling und seinen vier Kindern». Die vier Sperlingssöhne sind zum ersten Mal allein in die Welt hinausgeflogen und haben den Sommer über ihre Nahrung gesucht. Der Aelteste ging in die Gärten der Kaufleute, der Zweite in die Ställe der Rossbuben des Hofes, der Dritte zu den Fuhrleuten, Bergleuten, Werkleuten — und alle drei haben etwas gesehen und erfahren, der Aelteste sogar Weltgeschmeidigkeit gelernt. Aber der jüngste Sohn, «der allzeit der alberst und schwächest war» ist ein Kirchenspatz geworden, hilft von den Fenstern Fliegen und Spinnen ablesen, zirpt zu Gott und befiehlt sich dem ewigen Schöpfer. Es ist das Versöhnliche dieses Märchentypus, dass der Vater die Wahl und Leistung jedes Sohnes gelten lässt und die Söhne auch dort, wo eigentlich eine Konkurrenz unter ihnen entscheiden sollte, zu einer friedlichen Einigung kommen. Sie verzichten alle vier auf die Königstochter oder sie bleiben zu dritt im väterlichen Haus, das eigentlich nur dem kunstreichsten unter ihnen zufallen sollte. «So lebten sie vergnügt bis in ihr Alter zusammen, und als der eine krank ward und starb, grämten sich die zwei andern so sehr darüber, dass sie auch krank wurden und bald starben. Da wurden sie, weil sie so geschickt gewesen waren und sich so lieb gehabt hatten, alle drei zusammen in ein Grab gelegt».

Carl Haffter, Basel.